

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Mittwoch, 20. Mai 1936

Nr. 118

## Erster Staatsbesuch des Präsidenten

Mit Minister Machnik im Milowitzer Militärlager  
Mit Minister Dr. Czech in Bad Poděbrad

Prag. Der Präsident der Republik Dr. E. Beneš unternahm am Dienstag seine erste offizielle Fahrt außerhalb Prags. Am Vormittag besuchte der Präsident in Begleitung des Verteidigungsministers Machnik das Militärlager in Milowitz, am Nachmittag besuchte er in Begleitung des Gesundheitsministers Genossen Dr. Czech das Bad Poděbrad.

Um 8 Uhr traf der Präsident in Begleitung des Ministers Machnik, des Chefs der Militärkanzlei General Blaha, des Burgkommandanten Oberst Kvačil und des Sekretärs Dr. Kuleca in Milowitz ein, wo sich der Lagerkommandant General Melichar dienstlich meldete. Hierauf begrüßten den Präsidenten die Vertreter der Generalität, u. a. Generalinspektor Štroub, Generalstabschef Křešl, General Pačec und Landesmilitärkommandant Vojtechovský, und Vertreter der Wehrmacht der beiden Häuser. Auch die Bevölkerung, verschiedene Vereine usw. bereiteten dem Präsidenten einen herzlichen Empfang.

Präsident Dr. Beneš fuhr dann mit seiner Begleitung zum Beobachtungsgelände des Übungsplozes, wo das Instruktionsbataillon und das Grenzbataillon Nr. 2 Übungen mit Kampfwagen vorführte. Die Übungen dauerten zwei Stunden; es nahmen an ihnen über 2000 Soldaten, 93 leichte Maschinengewehre, 34 schwere Maschinengewehre, sechs kleine Tanks, 21 leichte Tanks und Flugzeuge teil. Die Erläuterungen über die Annahme der Übung und ihren Verlauf gab General Weissbar mit den Offizieren des Übungslagers. Zum Schluss wurde dem Präsidenten auch die Brief-taubenpost vorgeführt.

Später besichtigte der Präsident die neuen Waffenparks der Infanterie, wobei eine Scharfschießübung mit Minenwerfern sowie mit großen Maschinengewehren gegen Flugzeuge vorgenommen wurde. Tanks führten verschiedene Proben ihrer Handhabung und Geländeüberwindung vor. Ueber dem Lager kreiste ein mit einem Hilfsmotor veriebener Beobachtungsballon und Flugzeuge. Hierauf besuchte der Präsident den Militärfriedhof, wo er am Denkmal der während des Weltkrieges hier verstorbenen Gefangenen Blumensträuße niederlegte. Im Offiziersspeisesaal des Lagers wurde sodann in Anwesenheit aller Offiziere und Kommissare des Lagers das Mittagessen eingenommen.

Um 15 Uhr traf in Milowitz der Minister für Gesundheitswesen Genosse Dr. Czech ein, um den Präsidenten nach Bad Poděbrad zu begleiten. Der Minister, in dessen Begleitung sich Sekretär Dr. Radvozník befand, wurde von den Vertretern der Behörden begrüßt. Auch Frau Jana Benešová, die Gattin des Präsidenten, traf um diese Zeit in Milowitz ein.

Nach 15 Uhr begab sich der Präsident Dr. Beneš mit Minister Dr. Czech und seiner sonstigen Begleitung nach Bad Poděbrad. Bei der Begrüßung betonte Bezirkshauptmann Dr. Drábel, daß Poděbrad die erste Stadt sei, in welche der Präsident seine erste Fahrt unternimmt. Präsident Dr. Beneš dankte für die Begrüßung und kündigte an, daß dieser ersten Fahrt weitere folgen werden.

Ich will, erklärte der Präsident u. a., die Bevölkerung der einzelnen Gebiete unserer Republik und ihre Bestrebungen, Sorgen und Schmerzen direkt kennen lernen. Ich will, daß die Bürger sehen, daß ich die Pflichten meines Amtes voll und treu erfüllen will. Es erwarten und ernste Augenblicke und wir müssen uns deshalb gegenseitig gut verstehen. Ich sehe nicht schwarz in die nächste Zukunft, ich bin voll Hoffnung und glaube, daß es ständig in den Händen der verantwortlichen Staatsmänner aller Länder liegt, die Situation zu beherrschen und der Menschheit den Frieden zu bewahren. Ich selbst gemeinsam mit meiner Regierung werde in dieser Beziehung alles Nötigste tun.

Auf dem Hauptplatz in Poděbrad war eine Tribüne vorbereitet, auf der der Präsident mit Gemahlin, die Minister Dr. Czech und Machnik, die anwesenden Parlamentarier und die übrigen Mitglieder der Begleitung des Präsi-

denten Platz nahmen. Der weite Platz war von der Bevölkerung, der Schuljugend, verschiedenen Vereinen dicht gefüllt. Lauter Jubel begrüßte den Präsidenten. Auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters antwortete der Präsident mit einem Hinweis auf König Georg von Poděbrad:

Unsere Volksregierung datiert nicht aus der letzten Zeit. Wir waren Demokraten bereits vor fünf Jahrhunderten. Dieser unser König, welcher Blut von unserem Blute war, besaß, daß die Demokratie für das Volk dieses unseres Landes das natürlichste Regime ist, daß unser Volk, wenn es sich nach eigenen Willen äußern konnte, sich demokratisch geäußert hat, daß es bestrebt war, nach innen hin gerecht, nach außen hin friedlich zu sein und daß es, falls es notwendig war, mutig, fest und kämpferisch gewesen ist.

Wir fürchten nicht für uns selbst, wir fürchten nicht für den Staat und wir fürchten auch

nicht um seine Volksregierung! Nicht unser Staat, sondern auch unsere Demokratie ist älter als viele große Reiche.

Die Analogie der Epoche Georgs von Poděbrad mit der heutigen Zeit ist beinahe fesselnd. Und wenn wir in Zukunft von einem Konflikt bedroht werden sollten, werden wir uns stets an das Beispiel dieses Politikers halten, der es verstand, für seinen Staat eine Synthese von Mäßigung und Besonnenheit, von staatsmännischer Klugheit, männlichem Mut, Tapferkeit, Kampfesmut und unbegrenzter Ergebenheit zu Volk und Staat zu finden.

Ich selbst werde stets diesen Weg gehen und inspiriert von diesem großen Beispiel sage ich: Im Kampfe um eine verfassungsmäßige und politische und soziale Zusammenarbeit bei uns, im Kampfe um die Demokratie, um den Frieden, um die Sicherheit des Staates und seine Verteidigung heißt es: Ausdauern, aushalten, nicht nachgeben!

Der Präsident wurde in diesem Augenblick von starkem Herzfall unterbrochen.

An die offizielle Begrüßung schloß sich eine Besichtigung der Stadt, ihrer historischen Denkmäler und Bäder und Anstalten.

## Starhemberg traut sich nicht nach Hause

Rom. Der ehemalige Botschafter Starhemberg hat seinen Aufenthalt in Italien verlängert. Er wird sich zunächst in eine norditalienische Stadt begeben.

### Mussolini rät zur Mäßigung

Der römische Korrespondent des „Matin“ bespricht den Besuch Starhembergs in Rom. Mussolini soll Starhemberg empfohlen haben, für den Moment keinen überleitenden Schritt zu

unternehmen, denn er könnte sowohl die Heimwehren, als auch die Unabhängigkeit Österreichs bedrohen. Starhemberg soll anerkannt haben, daß der Rat Mussolinis wohl erwogen sei.

### Bräutwerber für Otto?

Dieselbe Korrespondent verzeichnet in Rom kursierende Gerüchte, denen zufolge die Tochter des Königs Viktor Emanuel, Prinzessin Marie von Savoyen, einigemale mit Starhemberg zusammengetroffen sei. Dieser Umstand wird als eine Bestätigung der Gerüchte betreffend die geplante Verlobung der Prinzessin Marie mit Otto Habsburg angesehen.

## Die Brüsseler Tagung der SAI

Antrag auf gemeinsame Konferenz sozialdemokratischer und kommunistischer Parteien

Brüssel. (Eigenbericht.) Die Beratungen der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wurden in der Nacht auf Sonntag fortgesetzt. In der Debatte, welche der allgemeinen internationalen Situation gewidmet war, ergriff Genosse Dr. Soukup das Wort, welcher die Lage in der Tschechoslowakei besprach und gegenüber dem Genossen Liebermann (Polen) die Politik des Völkerbundes verteidigte. Er begrüßte die bevorstehende Regierung Blum, erklärte jedoch, daß das Vorgehen der französischen Kommunisten dabei keine Begeisterung in der Tschechoslowakei hervorruft.

In der Montagssitzung wurde der Beschluß gefaßt, alle Kongresse und Unternehmungen, welche in Staaten mit faschistischem Regime abgehalten werden, zu boykottieren. Besprochen wurde auch die Lage in Palästina.

Genossin Pelz gab einen Bericht über die Frauen-Internationale, Genosse De Los Rios (Spanien) schilderte die letzten Ereignisse in Spanien und gab einen Ausblick in die nächste Zeit.

Verlesen wurde ein Brief des französischen Kommunisten Cahin, welcher sich an den Genossen De Prondère mit dem Ersuchen wendet, daß dieser auf die der Internationale angehörenden Parteien einwirke, damit diese die Politik der Einheitsfront nach französischem Muster verfolgen.

Genosse Stibin wies den ungehörigen Ton dieser Zuschrift zurück und wies in diesem Zusammenhang auf die Politik der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei hin.

Im Laufe der Debatte wurde der Antrag gestellt, daß anstatt über die Einheitsfront, über die Einberufung gemeinsamer Be-

ratungen der russischen Bolschewiki mit der französischen sozialistische und der französischen kommunistischen Partei sowie mit der Labour Party, unter Ausschluß der Kommunistischen und der Sozialistischen Internationale, verhandelt werden solle.

Genosse Jaksch sprach über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei und über die internationale Sicherheit vom Standpunkt der internationalen Situation.

Genosse Dalase (England) erklärte unter allgemeiner Spannung, daß die englischen Sozialisten nicht gegen Verhandlungen mit der russischen Bolschewiki-Partei seien, entschieden aber nicht mit der kommunistischen Internationale verhandeln würden. Er verlangt jedoch, daß die französischen Sozialisten in dieser Sache binnen zehn Tagen einen konkreten Antrag stellen.

Der französische Genosse Grumbach lehnte hierauf die Zuschrift Cahin's ab und erklärte, daß die französischen Sozialisten den Antrag auf Verhandlungen mit den russischen Bolschewiki annehmen, diesen Antrag aber noch dahin ergänzen, daß gleichzeitig zwischen beiden Internationalen verhandelt werde.

Die Beratungen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wurden Montag nachts beendet. Ueber den Antrag auf Einberufung gemeinsamer Beratungen der russischen Bolschewiki mit der Labour Party, den französischen Sozialisten und Kommunisten, wurde schließlich die Vereinbarung getroffen, daß die Franzosen die Labour Party und die russischen Bolschewiki zu einer derartigen Beratung einladen werden. Voraussetzungen dürfte jedoch die Labour Party die Teilnahme an diesen Besprechungen ablehnen.

## Centralbank

Wann wird diese wichtige wirtschaftliche Frage endlich erledigt?

Eine in ihren Folgen bedeutsame wirtschaftliche Frage harret seit drei Jahren ihrer Erledigung und es muß einmal mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit gesagt werden, daß die endliche Vereinigung dieser für die Substanten wichtigen Angelegenheit nicht länger verschleppt und hinausgeschoben werden darf.

Schon einmal, im Jahre 1932, mußte die „Centralbank der deutschen Sparkassen“ sanfter werden, wie man bald darauf erkennen mußte, geschah dies in ganz ungenügender Weise, so daß die Bank im März 1933 ihre Zahlungen einstellen mußte. Die Regierung gewährte ihr ein Moratorium, d. h. einen geordneten Zahlungsaufschub, der immer wieder verlängert wurde. Das waren Notmaßnahmen und es handelte sich nun darum, daß über das Schicksal der Einlagen und auch der Bank endgültig entschieden werde.

Warum ist die Centralbank zahlungsunfähig geworden? Entgegen ihrer Sendung eine Ausgleichsstelle, Hilfe und Stütze der deutschen Sparkassen in der Republik zu sein, hat die Bank industrielle Kreditgeschäfte waghalsiger Natur betrieben und bedenkliche Effekten-Transaktionen durchgeführt, also einen Geschäftszweig gepflegt, der einer Bank der Sparkassen durchaus nicht angemessen ist und wobei sie derartige Verluste erlitt, daß die Katastrophe nicht ausbleiben konnte. Die Hauptschuld fällt auf den leitenden Direktor Hermann Gerny, der sich die „geniale“ Leitung jährlich mit mehr als einer halben Million Kosten ließ. Wohl verfuhr man die Bank 1932 zu retten, indem Vertreter deutscher Selbstverwaltungskörper in die Verwaltung eintraten, die mit allen Kräften bemüht waren, den Augusthüll, den sie vorfanden, auszumisten — aber es war schon zu spät, die Bluttransfusion hat dem Patienten nichts genützt, die Krankheit war schon zu sehr vorgeschritten, die Katastrophe war nicht aufzuhalten.

Was soll nun geschehen? Soll man die Einleger ihrem Schicksal überlassen? Wir glauben, daß dies nicht der Fall sein kann, denn unter den Einlegern befinden sich Pensionsfonds, Gemeinden, Gewerkschaften, Vereine und kleine Leute, die man nicht mir nichts dir nichts um ihr Geld bringen kann. Auch die Beamten kann man nicht auf die Straße werfen, auch sie nicht zu Opfern einer unverantwortlichen Geschäftsführung machen. Es handelt sich dabei heute um viel weniger Menschenschicksale als vor drei Jahren, denn fester hat sich die Zahl der Angestellten des Instituts vermindert. Ein Teil der Beamtenchaft könnte bei der Liquidierung des alten Geschäftes der Bank Verwendung finden, ein Teil bei einem neuen Institut, das der Nachfolger der „Centralbank“ werden könnte.

Das Bedürfnis aber nach einem neuen Institut besteht, denn die deutschen Sparkassen in der Republik brauchen eine zentrale Ausgleichsstelle, ein Giroinstitut. Wie nun diese Zentrale beschaffen sein soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Es gibt Kreise, welche die Katastrophe der „Centralbank“ dazu ausnützen wollen, um die deutschen Sparkassen in die „Sporobanka“, die Zentrale der tschechischen Sparkassen einzugliedern und so ein Stück Autonomie des deutschen Kreditwesens zu bewahren, es gibt allerdings auch einschärfere Köpfe unter den Tschechen, welche bei der Sporobanka eine tschechische und deutsche Abteilung bilden wollen und es besteht dann noch von deutscher Seite das Verlangen, ein eigenes deutsches Kommunalkreditinstitut zu schaffen. Das Grundkapital für das neue Institut würden die deutschen Sparkassen in der Republik zweifellos aufbringen und es würde sich nur darum handeln, wie man die Gläubiger der alten Bank einigermaßen gutmacht und die Einleger befriedigt, teils in Bargeld, teils in Schuldverschreibungen, deren Auslösung in längerer Zeit erfolgen könnte und die vom Staat garantiert werden müßten. Dazu müßte sich die Regierung entschließen. Sie hat dazu genug lange Zeit gehabt, im Finanzministerium hat man die Sache studiert, nun gilt es zu handeln.

Freilich darf hierbei — und das sagen wir nach der deutschen Seite — die Lösung der Centralbankfrage nicht etwa mit der Sanierung eines andern Instituts verknüpft werden, die neue Zen-

traststelle der deutschen Sparkassen darf nicht das Werkzeug einer bestimmten Richtung werden, sondern eine gemeinnützige Anstalt für alle.

In einer so kritischen wirtschaftlichen Zeit müssen wir alle Bünden heilen — auch wenn sie dem kranken Wirtschaftskörper von Verbrechern zugefügt werden. Den Verbrechern die verdiente Strafe, den Opfern unsere Hilfe!

# Boykottiert Hitlers Olympiade!

Die Exekutive der SA erklärt zur Frage der Olympiade und anderer Veranstaltung in den faschistischen Ländern:

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben bereits in der gemeinsamen Sitzung ihrer Vorstände am 19. Mai 1936 in Paris für die Förderung und Fortsetzung des in spontaner Weise bei allen zivilisierten Völkern in Erscheinung getretenen direkten moralischen und materiellen Boykotts gegen den Terror und die beispiellose Barbarei der Hitlerregierung ausgesprochen.

Der Weltboykott gegen die Barbarei des Naziregimes hat jedoch viele Lücken.

Wichtige wirtschaftliche und politische Motive haben bei den verschiedensten Gelegenheiten Staaten und Organisationen aller Arten gezwungen, im Hinblick auf ihre eigenen Interessen den Boykott gegen Nazideutschland zu unterlassen oder wenigstens stellenweise zu durchbrechen.

Aber auch der moralische Boykott Nazideutschlands konnte nicht lückenlos durchgeführt werden. Immer wieder gelingt es dem Hitlerregime die politische Indolenz der Umwelt für seine Zwecke auszubuten. Immer wieder lassen sich hochkulturelle internationale Vereinigungen von den obersten Chefs der Nazi bewillkommen und bewirten. Immer wieder brücken prominente Vertreter europäischer Zivilisation höflich die Hände der faschistischen Hauptlinge.

Aber trotz all ihrer Gebrechen hat die Boykottbewegung zur Bekämpfung des Hitlerismus beigetragen und muß daher je nach den vorbandenen Möglichkeiten mit Energie durchgeführt werden.

Die Exekutive der SA begrüßt daher die Boykottierung der Olympiade in Deutschland durch die Sozialistische Sport-Internationale, die Boykottierung des Kongresses für Freizeitgestaltung in Hamburg durch den IOW und fordert alle Sozialisten zur Boykottierung des Kongresses des Internationalen Städtebundes in Berlin und München auf.

## Weiterführung der Sanktionen

Aufruf zur Offensive gegen Faschismus und Krieg

Die politische Resolution der Tagung lautet:

Die SA erkennt daran, daß sie von jeher und mit stets steigendem Nachdruck die konsequente und mutige Anwendung des Völkerbundespaktes gegen jene, die Krieg führen, oder Krieg zu führen drohen, gefordert hat. Die Schwächlinge, von

## Beck fährt nach Belgrad

Warschau. Nach einer halbamtlichen Mitteilung begibt sich Außenminister Beck am 24. Mai nach Belgrad zu einem offiziellen Besuch. Gleichzeitig wird eine Exkursion der Warschauer Pressevertreter und Mitglieder des polnischen Komitees der polnisch-jugoslawischen Presse-Entente nach Belgrad abgefristen.

kurzfristigen Sonderinteressen bestimmte Politik der Regierungen gegenüber dem japanischen Imperialismus, dem faschistischen Angriff auf Abyssinien und der Hitlerprovokation am Rhein hat zu neuen Erfolgen der Vertragsbrecher geführt und die Kriegsgefahren gesteigert.

Das faschistische Italien hat durch Giftgas, durch die Einschleudung der Zivilbevölkerung, durch den vorsätzlichen Bombenabwurf auf offene Städte und Rotekreuz-Stationen den Völkerbund herausgefordert, das Volk Abyssiniens niedergeworfen und schließlich die Weltöffentlichkeit herausfordernd, die Annexion Abyssiniens proklamiert.

Wieder hat sich erwiesen, daß der Frieden nur durch die entschlossene Anwendung des Völkerbundespaktes gerettet werden kann. Die SA lehnt daher jede Kapitulation vor vertragswidrig geschaffenen Tatsachen entschieden ab.

Es gilt zu verhindern, daß das faschistische Italien die Früchte seines brutalen und feigen Angriffs erntet. Die Sanktionen müssen aufrechterhalten werden, bis die Autorität des Völkerbundes wiederhergestellt ist.

Die Sicherung des Friedens gestattet keine Abschwächung, sondern fordert die Verstärkung der Politik der kollektiven Sicherheit. Dies bedingt die Zusammenfassung der Kräfte aller dem Kriege feindlichen Staaten, insbesondere die weitgehende Koordination der Politik Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion zur Verhinderung aller Angriffshandlungen und Vertragsverletzungen, die den Frieden in irgendeinem Teil Europas gefährden können. Diese Koordination muß zum starken Kräftezentrum aller Staaten, die entschlossen sind, den Frieden aufrechtzuerhalten und zu verteidigen, innerhalb des Völkerbundes werden.

Eine Friedenspolitik ist aber nur dann gewährleistet, wenn dahinter die unwiderstehliche Kraft einer umfassenden Volksbewegung steht. Die Eroberung des Friedens erfordert die unablässige Wachsamkeit und die angelegte Energie der breiten Volksmassen. Auch diejenigen, die sich heute noch weniger bedroht glauben, müssen einsehen, daß der Krieg für alle Völker ohne Ausnahme ein Katastrophe werden muß und der Frieden nur gerettet werden kann, wenn alle Nationen das gemeinsame Interesse über ihre partikularen Sonderinteressen stellen.

Die SA, ihrer Pflicht bewußt und in Erkenntnis des Ernstes der Situation, ruft die Arbeiter, die Volksmassen, die Frauen, die Jugend, alle Menschen guten Willens in der ganzen Welt zu einer moralischen und politischen Offensive gegen Faschismus und Krieg, für Frieden und Freiheit auf.

und der anderen starken Männer der Gegenwart zu vergleichen.

Das interessierte Raub Sangster nur wenig, und sie zeigte deutlich, daß sie sich langweilte. Ihr Blick fiel zufällig auf die Sonette. Sie nahm das Buch vom Tisch und sah Stubener fragend an.

„Es gehört Pat“, sagte er. „Er interessiert sich für das Zeug, auch für Farbenphotographie, für Kunstausstellungen und dergleichen. Aber um Gottes willen schreiben Sie nicht darüber. Das würde seinen Ruf einfach vernichten.“

Sie blinnte Glendon tadelnd an, der sogleich verlegen wurde. Das freute sie. Dieser verlegene junge Mann mit dem Körper eines Riesen, ein König der Boxer im Gedächtnis, beschäftigte Kunstausstellungen und beschäftigte sich mit Farbenphotographie. Soviel war sicher: Es war nichts von einem Höllenbiest an ihm.

Jetzt verstand sie, daß seine Zurückhaltung Empfindlichkeit und nicht Dummheit war. Die Shakespeareschen Sonette! Einige Minuten später eröffnete sie ganz unbewußt den Hauptangriff.

Die starke Anziehung, die sie gleich im Anfang gefühlt hatte, meldete sich jetzt, da sie die Sonette entdeckt hatte, von neuem. Seine prachtvolle Gestalt, sein hübsches Gesicht, die reinen Linien, die klaren Augen, die seine, von dem kurzgeschneittenen Haar nicht bedeckte Stirn, der Duft von körperlichem Wohlbehinden und von Sauberkeit, der ihn zu umwehen schien — das alles wirkte auf sie, wie nie ein Mann auf sie gewirkt hatte.

Und doch spulte in ihrem Kopf immer noch ein häßliches Gerücht, das sie gestern in der Redaktion des Courier-Journal gehört hatte.

„Sie haben recht“, sagte sie. „Es gibt Wichtiges, über das wir reden können. Etwas, das mir am Herzen liegt, und das ich Sie bitten möchte, mir zu sagen. Haben Sie etwas dagegen?“

Pat schüttelte den Kopf.

# Ein Kabinett wird geboren

(E. R. Paris.) Wer regiert in Frankreich? Genau genommen: niemand. Die Regierung Sartout ist weiter im Amt, gewiß, aber sie beschränkt sich auf die Führung der Geschäfte. Die ohne einschneidende politische Entscheidungen erledigt werden können. So erklärt sich auch das äußerlich ganz zurückhaltende Auftreten des Staatsministers Paul Boncour in Genf, der an Stelle Mandins die Regierung vertrat. — Die Regierung Léon Blum ist erst im Werden, aber schon jetzt gilt jedes Wort Blums nicht weniger als das künftige des Regierungschefs. Wie stark hebt sich die Vorbereitung der neuen Regierung von früheren Regierungswechseln ab! Der erste Akt des neuen Mannes: die öffentliche Debatte im Lande der Sozialistischen Partei; sie galt nicht allein dem Vertrauensvotum der Partei für Blum und dem im Namen der Aktionseinheit an die Kommunisten gerichteten Appell, die Teilnahme an der Regierung nicht abzulehnen. Vielmehr drückte sich das Kraftbewußtsein der Partei in dem Entschlusse aus, wenn nötig allein mit einer reinen sozialistischen Parteiregierung die Verantwortung für die Durchführung des Volksfrontprogrammes zu übernehmen. Wie stark die Sorge der Partei in Zukunft der Organisation einer festen Basis in den arbeitenden Massen zu dienen habe, ohne die die parlamentarische Aktion der Regierung unüberführbar sein werde, kam in den Reden führender Parteifunktionäre deutlich zum Ausdruck.

Daß die Radikalfaschisten und die Sozialistische Union sich dem Appell der Sozialisten zur Regierungsteilnahme kaum entziehen würden, war anzunehmen. Trotzdem werden auf der bevorstehenden Tagung der erweiterten Zentrale der Radikalfaschisten auch die gegnerischen Stimmen laut werden.

Inwiefern die Entscheidung der Kommunisten, endgültig die Mitwirkung an der Regierung abzulehnen, die Massen enttäuscht, ist schwer zu sagen. Denn gegenwärtig ist die Siegeszuversicht der Arbeiterparteien unbeschreiblich groß und kommt in allen Kundgebungen der Massen fast Tag für Tag mitreißend zum Ausdruck. Siderlich aber steht die kommunistische Entscheidung kaum in Übereinstimmung mit der Linie, die die Partei mit dem Volksfrontkurs eingeschlagen hatte. Soweit sich die Kommunisten nicht auf eine Abstimmung des Parteifongresses von Villeurbanne vor zweiwundeinhalb Monaten berufen, begründen sie ihre Haltung mit dem Wunsche, der neuen Regierung alle Schwierigkeiten und Angriffe zu ersparen, die sich aus der Teilnahme der Kommunisten ergeben würden. Kein eben sehr lampförmiges Argument für eine Partei, die sich rühmt, der Sieger des Wahlkampfes geworden zu sein! In Wirklichkeit wollen sich die Kommunisten nicht gleich nach ihrem großen Wahlerfolge den unstillbaren Folgen der Teilnahme an der Regierungsbearbeitung aussetzen, sondern streben mit Eifer danach, die Sprecher des Volkes gegenüber der neuen Regierung und die Verteidiger des Volksfrontprogrammes sowohl der Blum-Regierung als auch ihren Gegnern gegenüber zu werten. Dabei leitet sie die Hoffnung, sowohl bei den künftigen Erfolgen Blums als auch im Falle eines Verlaufs der neuen Regierung die Rücken der Lage zu werden, eine etwas gewagte Rechnung, wenn man bedenkt, wie wenig die öffentliche Meinung und das Wählerverbum, vor allem im zweiten Wahlgang, die Parteien der einen Volksfront voneinander unterschieden hat.

Viel näher liegt die Annahme, daß ein künftiges Verlangen der Volksfrontregierung ganz anderen Lagern zugute kommen würde.

In jedem Falle trägt die Entscheidung der Kommunisten trotz aller Proklamationen der organischen Parteieinigungsansprüche und des Willens zur internationalen Aktionseinheit der sozialistischen und kommunistischen Parteien nicht dazu bei, den Massenwünschen nach einer Veränderung des Verhältnisses zwischen den Arbeiterparteien in Frankreich zu entsprechen. Die kommunistische Partei will auch jetzt ihre Aufgabe in der Schaffung von Volksfrontkomitees sehen, ohne daß davon die Rede wäre, an diese durchaus nicht von der Hand zu weisende Arbeit in Anlehnung an die Massenorganisationen vor allem der Sozialistischen Partei heranzugehen.

Sehr bedeutungsvoll erscheint die Entscheidung der Gewerkschaften, in der Form eines dafür besonders zu schaffenden technischen Organismus der Regierung Blum bei der Bewältigung der unmittelbaren Gewerkschaftsforderungen zur Seite zu stehen. Hier wird der Regierung sündig der mächtige Antrieb zugute kommen, den besonders nach der Gewerkschaftseinigung der Allgemeine Arbeitsverband in Richtung einer durchgreifenden Verbesserung des Lebensniveaus der französischen Arbeiterkraft auszubilden vermag. Die besondere Bedeutung des künftigen direkten Kontaktes zwischen Regierung und Gewerkschaften wird in der mehr oder weniger unmittelbaren Fühlung des Ministeriums mit der Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter über den Rahmen der rein parlamentarischen Vertretung durch die Arbeiterparteien hinaus liegen.

So gehen Frankreich und die Sozialistische Partei der ersten sozialistisch geführten Regierung in Frankreich entgegen. Ihr Entstehen wird durch neuartige Umstände bestimmt: das Gefühl der Massen, mit ihrem Drang zum Neuen die Lebensgrundlage der neuen Regierung zu sein, das Gefühl der Führer, das Vertrauen der Massen hinter sich, die geschichtliche Zukunft der Bewegung in den Händen zu halten.

## Britisch-russische Flottenbesprechungen

London. Die „Daily Telegraph“ meldet, werden die britisch-sowjetrussischen Besprechungen über einen gegenseitigen Flottenvertrag im Laufe dieser Woche in London beginnen. Die Regierung wird durch Beamte des Foreign Office und der Admiralität vertreten sein.

## Britische Flottenverschiebungen

London. Wie der „Star“ berichtet, wird das Schlachtschiff „Repulse“ im nächsten Monat ins Mittelmeer zurückkehren, nachdem es vollständig überholt und neu ausgerüstet worden ist. Das Schlachtschiff werde vier Wasserflugzeuge mitführen, die von einem Kataapult abgeschossen werden. Außerdem sei das Schiff mit acht Luftabwehrgeschützen von 10 cm Kaliber sowie zahlreichen sonstigen Luftabwehrwaffen ausgerüstet worden, um es besonders gegen Luftangriffe zu schützen.

London. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, erhielten das britische Flugzeug-Mutter Schiff „Furious“ und der Torpedobootzerstörer „Sturdevant“ Montag abends Befehl, augenblicklich in die britischen Gewässer zurückzukehren.

## Der Ruhm des Kämpfers

Von Jack London

Copyright by Universitas Berlin, durch Dr. Präger Pressedienst, Wien.

Wissen Sie, obwohl jeder Kampf eine Art Problem ist, das ich mit Hilfe meines Verstandes und meiner Muskeln zu lösen habe, so bin ich mir über den Ausfall doch nie im Zweifel.

„Er hat noch nie einen Kampf gehabt, der mit einem Punktieg endete“, erklärte Stubener. „Er hat immer durch L o. geiegt.“

„Und diese Sicherheit über den Ausgang macht es wohl, daß ich nie das fühle, was wohl gerade das Schöne am Vogen ist“, schloß Pat.

„Na, vielleicht werden Sie etwas von dieser Spannung fühlen, wenn Sie erst gegen Jim Sanford antreten“, sagte der Manager.

Pat lächelte, sagte aber nichts.

„Erzählen Sie mir noch etwas“, drang sie in ihn. „Noch etwas über Ihre Gefühle beim Kämpfen.“

Und da setzte Pat seinen Manager, Fräulein Sangster und sich selbst in Erstaunen, indem er herausprubelte:

„Mir scheint, ich habe keine Lust mehr, mit Ihnen über diese Dinge zu reden. Mich dünkt, es gibt etwas Wichtigeres für uns beide zu reden. Ich —“

Er brach plötzlich ab, da er gepöcht wurde, was er sagte, ohne eigentlich zu wissen, warum er es tat.

„Ja“, rief sie eifrig. „Sie haben recht. Darauf kommt es an, wenn man ein gutes Interview haben will — auf das rein Persönliche, wissen Sie.“

Aber Pat blieb stumm, und Stubener begann Nahe und Gewicht seines Neiterhorers mit denen Sandows, des furchtbaren Türken, Jeffers

„Doch ich aufrichtig sein — unangenehm aufrichtig?“

Ich habe die Leute manchmal von eigentümlichen Kämpfen und Wetten reden gehört, und wenn ich damals auch nicht besonders darauf achtete, so schien es mir doch, und es wurde mir ganz bestimmt verichert, daß mit dem Sport ein gut Teil Schwindel und Betrug verbunden wäre.

Wenn ich Sie aber jetzt sehe, so kann ich schwer begreifen, daß Sie solche Schiebungen mitmachen können. Ich verstehe Ihre Liebe zum Sport und verstehe auch, daß das Geld, welches er Ihnen einbringt, viel für Sie bedeutet, was ich aber nicht verstehen kann, ist —“

„Da gibt es nichts zu verstehen“, beeilte sich Stubener einzumischen, während Pat Lippen sich zu einem finsten, nachsichtigen Lächeln kräuselten. „Das sind alles Märchen, diese Geschichten von Verstellung, von verabredeten Kämpfen und solchen Schiebungen. Es ist nichts Wahres daran, gnädiges Fräulein, das kann ich Ihnen versichern.“

Und jetzt lassen Sie mich Ihnen erzählen, wie ich Herrn Glendon entdeckte. Ich bekam einen Brief von seinem Vater —“

Aber Raub Sangster wollte sich nicht ablenken lassen, und sie wandte sich an Pat selbst.

„Hören Sie, ich entsinne mich namentlich eines Falles. Es war ein Kampf, der vor einigen Monaten stattfand, ich weiß nicht mehr zwischen wem. Einer der Redakteure des Courier-Journal sagte mir, daß er viel dabei gewinnen wollte. Er sagte nicht, hoffte, er sagte wollte“. Er sagte, daß er zu den Eingeweihten gehörte und daß er auf die Zahl der Kunden wetzte. Er sagte voraus, daß der Kampf in der neunzehnten Runde enden würde.“

Es war am Abend vor dem Kampf, und am nächsten Tage machte er mich triumphierend darauf aufmerksam, daß der Kampf eben in der neunzehnten Runde beendet worden war.

Ich habe damals nicht weiter über die Sache nachgedacht, ich interessierte mich ja nicht für Vogen. Aber jetzt tue ich es. Damals kam mit die Sache ganz natürlich vor, so wenig verstand ich davon.

Aber jagen Sie, das sind doch alles Märchen, nicht wahr?“

„Ich weiß, welchen Kampf Sie meinen“, sagte Glendon. „Es war der zehnte Loven und Ringweather. Und es stimmt, daß er in der neunzehnten Runde endete. Sam. Und jetzt hören Sie, daß Fräulein Sangster das schon am Tage vorher wußte, wie können Sie das erklären, Sam?“

„Wie soll man erklären, daß jemand in der Lotterie ein Gewinnlos zieht?“ sagte der Manager ausweichend, während er sich den Kopf gerbte, wie er antworten sollte. „Die Sache ist so: Leute, die die Form der Vogen, der Sekunden und die Regeln sehr genau studieren, können oft die Zahl der Kunden, die ein Kampf dauert wird, richtig voraussagen, genau wie man in einem Rennen gerade auf das richtige Pferd unter hundert tippen kann.“

Und vergessen Sie eines nicht: Auf jeder, der gewinnt, kommt ein anderer, der verliert — ein anderer, der nicht die richtige Nummer gezogen hat. Gnädiges Fräulein, ich verichere Ihnen auf Ehre, daß es Schwindel und Schiebungen im Vogensport einfach — einfach nicht gibt.“

„Und wie ist Ihre Meinung, Herr Glendon?“ fragte sie.

„Genau wie meine“, kam Stubener ihm mit der Antwort zuvork. „Er weiß, daß ich die Wahrheit spreche — Wort für Wort. Er hat immer nur ehrlich gekämpft. Stimmt das nicht, Pat?“

„Ja, das stimmt“, versicherte Pat, und am sonderbarsten erschien es Raub Sangster, daß sie von der Wahrheit seiner Worte überzeugt war.

(Fortsetzung folgt.)



# Tagesneuigkeiten

## Göring schützt Narzissen, Aurikel und Edelweiß

Am 23. März 1936 erschien das deutsche Reichsgesetzblatt, Teil I, Nr. 25. Diese Nummer des Reichsgesetzblattes enthält die Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagbaren wildlebenden Tiere (Naturschutzverordnung) vom 18. März 1936.

Am 7. März 1936 wurde die Remilitarisierung der Rheinlandzone von der Hitler-Regierung beschlossen, elf Tage später wurde von dieser selben Regierung ein Gesetz beschlossen (unterzeichnet allein vom Reichsforstmeister Göring), darin es unter anderem heißt:

§ 4

Es ist verboten, wildwachsende Pflanzen der folgenden Arten zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen:

1. Storchschnabel, *Stachys germanica* Willd.
2. Fritschkumpfe, *Scelopendrium vulgare* Smidh.
3. Adonisblau, *Adonis vernalis* L.
4. Weiße Narzisse, *Narcissus pseudonarcissus* L.
5. Aurikel, *Primula auricula* L.
6. Große Windröschen, *Anemone hepatica* L.
7. Akelei, *Aquilegia*, alle einheimischen Arten.
8. Edelweiß, *Leontopodium alpinum* L.
9. Alpenveilchen, *Cyclamen europaeum*.
10. Aurikel, *Primula auricula* L.
11. Enzian, *Geniana*.
12. Edelweiß, *Leontopodium alpinum* L.

§ 5

Es ist verboten, die unterirdischen Teile (Wurzelscheitel, Zwiebeln) oder die Pflanzenteile wildwachsender Pflanzen der folgenden Arten zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen:

1. Maiglöckchen, *Colchicaria majalis* L.
2. Meerzwiebel, *Scilla*.
3. Wilde Drogenrinne, *Muscari*.
4. Gemeines Schneeglöckchen, *Galanthus nivalis* L.
5. Großes Schneeglöckchen, *Marzenbecker*, L. u. L.
6. Schwertel, *Siegheura*, *Obolobolus*.
7. Christrose, *Schwarze Nießwura*, *Selleborus niger* L.
8. Alle Arten tragenden (rosetten bedeckten) Strohblumenarten, *Saxifraga*.
9. Himmeischlüssel, *Pr. mel.*, *Pr. imula*.

§ 24.

Die folgenden Tierarten sind geschützt:

1. Auerhahn.
2. Die Spitzmäuse.
3. Die Fledermäuse.
4. Die Sumpfschildkröte.
5. Mauer-Eidechse.
6. Blindfische.
7. Ringelnatter.
8. Die Kröten und Unken aller Arten der Gattungen: *Bufo*, *Alytes*, *Pelobates* und *Sombinatos*.
9. Laubfrosch.
10. Hirschkäfer.
11. Rote Waldameise.

Es ist verboten, Tiere dieser Arten murrend zu töten oder sie zum Zwecke der Züchtung zu fangen, zu leben oder tot — einschließlich der Eier, Larven, Puppen und Keimer der geschützten Insektenarten mitzuführen, zu verkaufen, feilzubieten, auszuführen, abzugeben oder zu überlassen, zu erwerben, in Gewahrsam zu nehmen oder bei solchen Handlungen mitzuwirken.

Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis bedrohen den Übertreter dieser Verordnung. Welche Humanität!

Woh, wer einen Hirschkäfer, einen Igel, einen Spitzmaus, einen Mauer-Eidechse oder einer

# Stürmischer Mai

Aus mehreren spanischen Provinzen werden schwere Unwetterkatastrophen gemeldet. Wolkensbruchartige Regen, verbunden mit einem plötzlichen Abfallen der Temperatur, haben weite Strecken Landes unter Wasser gesetzt. In der Provinz Saragossa sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben den ganzen Bezirk von Calatayud unter Wasser gesetzt. Die Straßen gleichen reißenden Bächen. Bei Rettungsarbeiten wurden 16 Personen verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Die Eisenbahnzüge der Strecke Barcelona-Madrid können nur mit großer Vorsicht fahren und halten unterwegs mehrere Stunden. In Plasencia sind 90 Häuser unter Wasser gesetzt, von denen bereits 10 eingestürzt sind. In vielen Bezirken gilt die Ernte als vollständig verloren. Mehrere Fabriken haben infolge der Hochwasserstände ihren Betrieb einstellen müssen. Seit 40 Jahren hat man ein derartiges Hochwasser nicht mehr erlebt. In Tortosa und Canadä ist die Maschinenanlage des Elektrizitätswerkes vom Hochwasser zerstört worden; 18 Dörfer bleiben dadurch ohne Lichtversorgung.

Nach Meldungen aus den Schwarzmeergebiet herrscht seit einigen Tagen im ganzen Gebiet des Schwarzen und des Kaspischen Meeres ein schwerer Nordoststurm, der die ganze Schifffahrt lahmgelegt hat. Die Hafenbehörden von Noworossijsk, Odessa und anderen Schwarzmeergebiet haben die Einfahrt von Schiffen verboten. An Land hat der Sturm bereits große Verheerungen angerichtet. Dächer wurden abgedeckt und Häuser beschädigt. Die Verkehrsverbindungen sind teilweise unterbrochen. Große Schäden haben die Gartenkulturen und Weinberge erlitten.

Über Washington hat Montag abends ein schwerer Sturm gewütet, wobei ein großes Sturzgefälle, in dem 16.000 Zuschauer versammelt waren, umgerissen wurde. Dabei wurden 300 Menschen getötet. — In das Gebäude des Kapitols hat der Blitz eingeschlagen, ohne jedoch einen Schaden anzurichten.

Blindschleiche, wehe wer einer Ringelnatter etwas zu Leid tut.

Herr Göring hat sich nicht gekümmert, dies Gesetz zu unterzeichnen. Der Brandstifter vom 27. Februar 1933 und der Mörder vom 30. Juni 1934 und zahllosen anderen Tagen steht vor der Welt als Schöpfer ihres humansten Pflanzen- und Tierchutzgesetzes!

Wo gibt es sonst noch ein Gesetz zum Schutze der Blindschleichen, Fledermäuse und Sumpfschildkröten?

Wo gibt es an 150.000 Konzentrationslager-Ansassen, Polizei- und Gerichtsgefängnisse, die, gemartert, wie es die Sittengeschichte der Erde bisher nicht kannte, zu Tode gefoltert wie Erich Mühsam, langsam in Ketten hingerichtet wie Carl von Ossietzky, Ritten, Kierendorf und all die anderen aus Papenburg, Spandau, dem Columbia-Haus und der Leberhölle Dachau, der Welt ein Beispiel ohnegleichen bieten. (Durch 1200 Tage schon!)

Wo gibt es über 400.000 Juden, die, beraubt, vogelfrei, ohne Existenzmöglichkeit, geächtet, zum Untergang verurteilt, ihre Tage in Angst und die Nächte in Tränen verbringen?

Wo gibt es eine Führerschule, die aus Verrednern besteht, deren Macht sich einzig auf Lüge und Mord gründet, Lüge und Mord von solchem Format in Quantität und Qualität, daß Shakespeares Richardfiguren Waisenknaben sanfter Liebe dagegen sind?

Wo in der Welt ist das alles Wirklichkeit geworden und nicht Alp schlosloser Nächte? Wo? Im Dritten Reich!

Aber Herr Göring schützt gelbe Narzissen, Aurikel und Edelweiß.

Herr Göring schützt Igel, Laubfrosch, Mauer-Eidechse, Blindschleiche und Ringelnatterchen.

Herr Göring schützt Kröten und Unken aller Arten der Gattungen Bufo, Alytes, Pelobates und Bombinator.

Er schützt Hirschkäfer, Sumpfschildkröte und rote Waldameise.

Herr Göring ist ein Humanist! J. E.

Generaldirektor Tománek gestirbt. Dienstag ist im Alter von 69 Jahren der Generaldirektor der Landesbank, Ferdinand Tománek, gestor-

ben. Tománek war ursprünglich Handelslehrer, war dann bei einer böhmischen Bank beschäftigt, kam in die Landesbank nach Prag und hat hier, insbesondere nach dem Umsturz, eine bedeutende Rolle gespielt. Bei der Sanierung einer Reihe von Banken hat er sich außerordentliche Verdienste erworben und er galt als einer der kenntnisreichsten Bankdirektoren der Republik. Erst vor zwei Jahren wurde Tománek Generaldirektor, erkrankte aber bald und ist nach längerem Leiden nunmehr gestorben. Er war ein außerordentlich lebenswürdiger, korrekter und gerechter Mensch, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und sein Tod bedeutet für dieses bedeutende Institut einen schweren Verlust.

Astronomische Expedition nach Japan. Dienstag vor 3 Uhr nachmittags trat die aus Dr. Hubert Flouka, Dr. Karel Hujer und MSc Jindřich Kopal bestehende tschechoslowakische Expedition die Reise nach Japan an, um dort die Sonnenfinsternis zu beobachten. Auf dem Prager Wilsonbahnhof hatten sich zur Verabschiedung der japanische Geschäftsträger Noboro Ogawa mit Legationssekretär Dr. Coudenhove, ferner die Vertreter der Presse und zahlreiche persönliche Freunde eingefunden.

Militärlieger tödlich abgestürzt. Dienstag nach 14 Uhr ist auf dem Prager Flugplatz beim Einüben des Schießens auf ein Bodenziel der Feldpilot Alieger, Jagdflieger Kramišek Václav vom Alieger-Regiment Nr. 1 mit dem Flugzeug R 534-79 abgestürzt. Der Pilot war sofort tot. Das Flugzeug wurde dadurch verunfallt, daß das Flugzeug in einen Wirbelwind geriet, durch den es zu Boden gerissen wurde.

Sieben auf einen Streich. (mb) In Pogo Azul (Nicaragua) hat eine Bäuerin sieben Kinder zur Welt gebracht. (Siebenlinge, nicht sieben im Verlauf einiger Jahre). Vier sind gleich nach der Geburt gestorben; die anderen drei und die Mutter sind in kritischem Zustand ins Krankenhaus nach Rivas City gebracht worden.

Traditionsmanie in England. Seitdem es sich herausgestellt hat, daß auch der junge König Eduard VIII. uralte Traditionen würdigt und zu pflegen beabsichtigt, ist eine wahre Traditionsmanie ausgebrochen, und man kann täglich in allen Zeitungen Mitteilungen finden, welche Traditionen sich bis heute erhalten haben. So zählt zum Beispiel die Hofverwaltung von Windsor bis heute ein Gedächtnis von allerdings nur anderthalb Pfund jährlich für einen besonderen Wächter, der eigentlich Tag und Nacht übers Meer aufzuliegen hat, ob nicht eine französische Flotte im Anzuge sei. Dieser treue

Wächter, der die jahrhundertlange Gefahr einer französischen Landung auf englischem Boden abzuwenden soll, heißt Jimmy Baden. — Eine nicht minder merkwürdige Pflicht hat der Esarzer des kleinen Ortes Sidon in Leichtersee: er muß jeden Abend Punkt 8 Uhr die Sturmglocke läuten. Dafür erhält die Gemeinde das Recht, 20 Hektar zu bearbeiten. Dies geht auf eine Erbschaftsbestimmung zurück, die fast 200 Jahre alt ist. Damals wurde ein Bewohner der Ortschaft in Sturm und Nebel durch den Klang der Glocke auf den richtigen Weg gebracht, und er hat bei seinem Tode aus Dank für diese Errettung verfügt, daß nunmehr die Glocke bis in alle Ewigkeit jeden Abend läuten sollte, um herumirrende Seelen zu leiten. — Es gibt niemanden, der gebilligte Traditionen zu durchbrechen magt. Sogar die vier Abgeordneten der unabhängigen Arbeiterpartei im Unterhaus fügten sich ihr. Volle Beachtung pflegten sie nicht im Gehrock zu den Sitzungen zu kommen, sondern im Sportdress. Aber sie benötigten einen Zylinder. Denn um die Aufmerksamkeit des Speakers auf sich zu lenken und das Wort zu ergreifen, hat man eben einen Zylinder und seinen weichen Filzput aufzusetzen. Da die vier dieses Requisit nicht besaßen, borgten sie sich einen Zylinder aus und haben es auch nicht übergenommen, als ein liberaler Abgeordneter nach diesem Vorgang ihnen einen Zylinder für parlamentarische Zwecke identke.

40 Fischer vom Kaspischen und Schwarzen Meer-Fischertrakt, die vor fünf Tagen auf Fischerbooten zum Delphinischang ausfuhren, sind seither vermisst. Windhose. In der westbulgarischen Stadt Dupnica hat eine Windhose ein Haus zerstört. Unter den Trümmern wurden die Leichen von drei Frauen und einem Mädchen geborgen. Eine Frau und ihre beiden Kinder wurden schwer verwundet.

Rassenermittlung. (mb) In New York sind sechs Gangster zum Tode verurteilt worden wegen der Ermordung des Brooklyn-Autohubschaufers Elyha.

Interesse für klassische Philologie — geringe Berufsaussichten. Die Zahl der Studierenden der klassischen Philologie an der Prager deutschen Universität hat außerordentlich stark zugenommen. Gegenüber einem Durchschnitt von etwa 20 Jüdern im Jahre 1932 und früher ist sie im Wintersemester 1935/36 auf 105 gestiegen, davon allein 50 im ersten Jahrgang. Für Griechisch-Latein bestehen heute in der Tschechoslowakei nurmehr zehn Gymnasien, darunter drei geistliche. Der Bedarf an Lehrkräften dieser Fachgruppe ist somit sehr gering, anders verhält es sich nur, wenn Latein mit einem anderen Lehrfach verbunden werden soll. Von der Universität wurden die Mittelschuldirektionen nunmehr ersucht, dahin zu wirken, daß sich nur jene Schüler dem Lateinstudium widmen, die eine ausgesprochene Begabung für klassische Philologie besitzen.

Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Beschleudert, stellenweise Neigung zu Regenfällen oder Gewitter. Erhöhte Temperaturschwankung zwischen Tag und Nacht. Donnerstag: Allgemeine Wetterlage unsicher.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag  
Prag, Sender 2.: 7.00 Konzert aus Karlsbad. 13.45 Schallplatten. 17.35 Deutsche Sendung: Reportage von der Arbeitssituation der deutschen Bezirksbildungsausschüsse und Böhmerländer, mit Ausreden von Dr. Krofta, Dr. Spina, Abg. Jaská, Direktor Jál. 18.10 Männerchöre. — Sender 3.: 14.30 Deutsche Sendung: Böhmerwälderlieder mit Hans Multerer. — Brunn: 12.15 Kinderchor. 17.50 Deutsche Sendung: Vorträge, Operette von Riländer. — Freiburg: 9.30 Slowakische Volkslieder. 16.00 Nachmittagskonzert. — Mähr.-Odrau: 11.10 Klassische Musik. 17.50 Deutsche Sendung: Urbanowitsch: 25 Jahre seit dem Tode Gustav Mahlers.

# Hauptmann Schorsch

Von Albert Daudistel (Schluß)

Täglich erzählten sie von nun an im Walde. Sie übten an den Feind heranzukommen; sie übten Verhandlungssprache und versuchten an ihren Fäden die Bäume mit unauffälligen Merkmalen, nach denen sie sich im Vorkrieche gegen Schwalenberg orientierten. Am Anfang der zweiten Woche legten sie vor lauter Tatendrang auf dem Schwalenberger Gebiet eine Wirtse um und kamen auf den Einfall, nach den täglichen Wandern, an dem gefällten Baum ein Lagerfeuer anzuzünden und im Scherme der Flamme aus dem Busche „Der Krieg“ vorzulesen und dann, bis die Glut verklummt, das Gelesene zu besprechen.

An einem Sonntag feierten sie den ersten Sieg im Feindesland; sie hatten auf einem Schwalenberger Acker, der an den Wald grenzte, vier Tauben erlegt. Drei davon traf Hannes. Er wurde vom Hauptmann in Anerkennung seiner hervorragenden Leistung zum Unteroffizier ernannt. Die Tauben wurden an der gefällten Wirtse gekrupft und ausgeschlachtet, dann auf einen Draht gerührt und über dem Lagerfeuer geröstet. Als sie das Mal beendet hatten, befahl Georg, fünfzig Mühen die jüngsten größere Portionen bekommen, damit aus ihnen kräftige Soldaten würden. „Hein“ sagte der Kleine und leckte das Fett von seinen Fingern.

Während sie dann die Glut des Feuers totschlugen, erklärte der Hauptmann, es müsse endlich ernst gemacht werden; morgen würde er die erste Schleichpatrouille nach Schwalenberg an-

führen, deren Aufgabe es sei, als Tribut eine Gans oder drei Hühner oder drei Enten einzuholen. Konrad und Hannes stimmten begeistert zu. Die anderen stöhnten verzogen in der Asche.

Bei der nächsten Zusammenkunft bestand das Bataillon nur noch aus acht „Männern“. Die zwei die fehlten, hielt die Angst zurück. Sie wurden geächtet. Die Schleichpatrouille erfüllte ihre Aufgabe gewissenhaft; sie erbeutete einen Hahn, zwei Enten, eine Gans und ein Spansferkel, dem sie mit einem Taschentuch die Schnauze zubanden. Heimlich brachten sie die Beute in den Ställen der Kernten ihres Dorfes unter. . . .

Acht Tage später erschien Georg mit einer Pistole im Walde, die er seinem Großvater entwendet hatte. Er war ein alter Trommelrevolver; zwanzig Kelerdepotatone, die er in einem Karton fand, verbiß er in einem Fuchsbau. Seder durfte einen Schuß abfeuern, um handhaft und jelsicher zu werden.

In der folgenden Woche erlegten sie in einer Schwalenberger Schöpfung, in der das Wild zu traulich war, ein Reh. Nun aber standen sie ratlos vor dem Werk. In ihr Dorf durften sie die Beute nicht bringen; auch durfte niemand etwas darüber erfahren. Sie verscharrten das Tier, betrachteten den Fall als Vergeltungsmahregel und wurden verschlossen zueinander, zumal sie gar bald hörten, daß der Förster den Schüssen im Walde nachspürte. Auch hatte das Spansferkel und das fremde Geflügel Aufsehen erregt.

Das Bataillon, das nun bloß noch aus fünf Mitgliedern bestand, wechselte seinen Lagerplatz hinter eine mit verweiderten Tannen bewachsene Anhöhe. Und Georg beschwor seine Getreuen, daß sie sich jetzt ganz auf Schwalenberg einzustellen hätten, vor allem müßten sie dem Gerichtsvoll-

zieher die Kuh wegtreiben, dann sei ihre Hauptaufgabe erfüllt.

Mehrere Tage verhielten sie an das Gehöft des Gerichtsvollziehers heranzukommen, denn die Schwalenberger ließen, nachdem sie die Diebstahle entdeckt hatten, ihre Wachen von der Kette los. Alle Gerüche der Kolonne — so nannte sich das Bataillon, seit es nur noch aus fünf bestand — die Kuh zu erobern, mißlingen. Aus Jörn darüber ging Georg zu dem Plan über, die Scheune des Gerichtsvollziehers abzubrennen. . . . An dem Nachmittage, den er für die Anlegung des Brandes bestimmte, lauerte er hinter der Anhöhe auf die Ankunft der anderen. Er hockte auf einem Baumstumpf und wartete und wartete. Vor ihm stand eine Koniferenbüsche voll Petroleum. Er ließ Streichhölzer abbrennen, zündete kleine Fallholzstücker an und spielte ungeduldig mit dem Feuer. Bei jedem Geräusch, das der Wind verursachte, schrak er zusammen. Plötzlich horchte er mit angespannten Sinnen. Ihm ward, als habe er ein dumpfes Tappen auf dem Waldboden gehört. Es wurde dunkel, immer dunkler. Es war ganz stille. Er merkte nicht, daß der Wind, der sich drehte, das Geräusch nicht zu ihm ließ. Dann aber kam es ihm vor, als bummle es auf dem Waldboden wie Gelaste auf Strümpfen. Plötzlich rief er in die Finsternis: „Konrad? Ludwig? Hannes? Julius?“ Niemand antwortete. Plötzlich kam das Geräusch auf ihn zu, ganz deutlich, immer lauter, immer lauter. Joghast zündete er ein Streichholz an, hielt es hoch und — da starzte er in das entgeisterte Antlitz seiner Mutter. Hinter ihr standen seine Kameraden. Das Bündel entfiel seiner Hand.

„Konrad, Georg“, sagte die Mutter, „komm mit, nach Hause!“

Wortlos richtete er sich auf. Wortlos ging er neben ihr dahin. Sie legte ihre Hand auf seine Schulter und sagte befänstigend: „Die anderen haben dich nicht verraten; sie wollten dich nur bewahren!“

Er schweig und steckte seine Hand in die Hosentasche. Da traf ihn aus dem Dunkel das grelle Licht einer Taschenlampe.

„Nicht leuchten!“ rief die Mutter aus Angst um ihn, „nicht leuchten! Nicht leuchten!“

Er fruchte. Schnell hielt sie ihre Hand vor sein Gesicht. Und da sah er durch das Licht, das die gestreifte Hand, die ihn schützte, schattenhaft, gespenstisch erscheinen ließ, den Förster. Georg wich zurück, nahm seine Hand, die die Pistole umkrampfte, an seine Schläfe. Und — da kroch sein letzter Schuß. Lautlos sank er um.

Am vierten Tag nach meiner Ankunft in Glashuden setzte ich mich, als es zu dämmern begann, wieder in die Gaststube, an den großen, runden Tisch. Die Blase waren noch leer. Ich schrieb all das, was ich über Georg erfahren hatte, nieder. Als ich aufschaute, sahen die Bauern wieder bei mir. Keiner sprach. Und die Wanduhr tickte und tickte.

Die Tür öffnete sich.

Der alte Bauer kam herein und flüsterte, indem er sich zwischen zwei Köpfen über den Tisch neigte: „Auf seinem Grab liegt seit Sonnenuntergang ein Kranz; da steht drauf: Dem Heinen Georg! Die Bauern von Schwalenberg!“

Und da erhoben sich die Seelen, eine nach der anderen, und murmelten eine nach der anderen: „n Nacht!“ Und schweigend gingen sie zur Ruhe.

# Ausland

## Wehrforderungen der Schweizer Sozialisten

Dieser Tage nahm der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der sich mit aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik befaßt, auch Stellung zu der Wehrpolitik. Er stellte fest, daß sie rein militärisch gedacht sei und die wirtschaftliche und geistige Landesverteidigung außer acht lasse. Er erachte aus diesem Grunde die Vorlage als ungenügend. Er beantragt dem Parteitag, zwar den für die Landesverteidigung erforderlichen militärischen Krediten zuzustimmen, aber folgende Forderungen aufzustellen:

- a) Die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie und die staatliche Kontrolle der für die Rüstungszwecke arbeitenden Nebenindustrien;
- b) die Indienststellung der für Heereslieferungen arbeitenden Fabriken unter Ausschluß von Sonderpreisen;
- c) eine Wirtschaftspolitik schon in der Friedenszeit, die den Bürger vor Not und Entbehrung schützt und ihm auch in der Krisenzeit eine ausreichende Existenz ermöglicht;
- d) eine Finanzpolitik, die die großen Vermögen und Einkommen für die Kostenbedeckung der neuen Wehrmaßnahmen heranzieht, sei es in der Form einer besonderen Verbrauchssteuer oder in der Form einer umfassenden Wehranleihe zu niedrigem Zinsfuß zugunsten der militärischen und der wirtschaftlichen Landesverteidigung;
- e) Ausmerzungen aller faschistischen Einflüsse in der Armee und auf dieser Grundlage Gleichberechtigung aller Wehrpflichtigen zur Bekleidung von militärischen Chargen nach Eignung und Fähigkeiten;
- f) Verbot aller faschistischen oder halbfaschistischen Organisationen, die andere Staaten im Interesse ihrer höheren Kriegsbereitschaft auf Schweizer Boden unterhalten;
- g) Belämpfung aller innerpolitischen Tendenzen, die im Widerspruch zum schweizerischen Volkswillen, eine Verkümmern der demokratischen Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte der Bürger und die Ausdehnung des Einflusses der verfassungsmäßigen Instanzen auf den Staat und seine Politik anstreben.

**Italiens Hand in Palästina.** Der Jerusalemer Korrespondent des „Daily Herald“ meldet — zugleich mit einem selbstverständlichen Dementi des italienischen Generalkonsuls — daß der Aufbruch der Kräfte mit der nachträglich aufgestellten Parole „Gegen weitere Judenemigration“ durch reiche italienische Geldüberweisungen an die Stämme aufgelöst wurde, die zum Teil getarnt aus dem französischen Mandatsgebiet Syrien, früher auch direkt von Europa gekommen sind. Die jüngste dieser Sendungen betrug nicht weniger als 5000 Pfund (über 600.000 Kč). Man vermute, selbst die Beduinen Transjordanien zur Judenabschaltung nach Palästina zu bringen, was aber Emir Abdallah durch allgemeine Abmahnung und — die englische Grenzwaide verbindend. Den Arabern wurden je drei Pfund (365 Kč) pro Tag für Teilnahme an der Judenverfolgung sowie die Hälfte „Unterstützung der ganzen Welt“ in Aussicht gestellt!

**Eine Denkschrift gegen Schacht.** (N.F.) Die nachträglich bekannt wird, ging der Ernennung Görings zum Reichswirtschaftskommissar die Abfassung einer Anklageschrift der sozialistischen Parteizentrale gegen Schacht voraus, der wir folgende Hauptpunkte entnehmen: 1. Schacht habe den berüchtigten „Schwarzen Freitag“ am 13. Mai 1927 an der Berliner Börse inszeniert, durch den es zu einem katastrophalen Kurssturz an der Börse, zur Vernichtung zahlreicher Existenzen und zu einer schweren Schädigung der deutschen Volkswirtschaft gekommen sei. 2. Er habe seinen Reichtum durch riesige Börsenspekulationen ermöglicht. Die Beeinflussung der Kurse durch ihn sei dortwiegend von seinen privaten Interessen bestimmt gewesen. 3. Er treibe einen unerhörten Luxus. So seien für die Renovierung seiner Dienstwohnung im Gebäude der Reichsbank aus Reichsmitteln fast 500.000 RM aufgewandt worden. 4. Er sei ein politischer Konjunkturritter. Aus geschäftlichen Erwägungen sei er einst der Demokratischen Partei beigetreten, die ihn 1924 als den Vater der Rentenmark gefeiert habe, und aus den gleichen Erwägungen habe er ihr den Rücken gekehrt, wobei er die Kampagne für die Rentenemission zum Vorwand genommen habe. Auch seine Familienangehörigen hätten sich als die gleichen Konjunkturritter erwiesen. Seine Tochter und sein Schwiegersohn, Dr. v. Schwerdtberg, seien der Sozialdemokratischen Partei aus eigennütigen Erwägungen beigetreten. Der letztere habe seine Einwirkung in den diplomatischen Dienst lediglich der Protektion einflussreicher Politiker der Weimarer Republik zu verdanken. Später sei das Ehepaar in die NSDAP eingetreten, und heute sei Schachts Schwiegersohn Vorkaufsführer in London.

Ein neues Werk des antifaschistischen Dichters:  
**Sanazio Gilone**  
**Brot und Wein**  
Roman aus dem Alltag des faschistischen Italien  
Preis geb. Kč 36.—  
Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Sileska 13.



Das „kultivierte“ Addis Abeba

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik Pensionsversicherung der Aerzte

Der Reichsverband der deutschen Aerzte hat am Sonntag, den 17. d. M., im Grand Hotel in Brunn eine Pressekonferenz einberufen, zu der sich die Vertreter der deutschen Tagespresse eingefunden haben. Der Vorsitzende des Reichsverbandes Dr. Schöppe aus Aulzig erläuterte in seinen für die Presse bestimmten Ausführungen die Aufgaben des Reichsverbandes, der als wirtschaftliche unpolitische Ständesorganisation die Interessen der deutschen Aerzte in diesem Staate zu wahren hat. Koaliert mit dem Zentralverband der tschechischen Aerzte, stehen in nächster Zeit die Fragen der Erwerbsteuer, die Pensionsversicherung der Hausärzte und die Reform des ärztlichen Studiums im Vordergrund. Ebenso bedarf es einer definitiven Regelung der zahnärztlichen Praxis. Die wirtschaftliche Unsicherheit, hervorgerufen durch widersprechende Steuerpraxis der Steuerämter bei Vorweisung der Erwerbsteuer, das Fehlen einer wirklichen, dem Stande der Aerzte angemessenen Pensionsversicherung, die Reform des ärztlichen Studiums für den ärztlichen Nachwuchs, sind so brennende Fragen der gesamten Ärzteschaft, an denen die Leiftätigkeit nicht ad hoc vorübergehen kann. — Besonders Anerkennung sollte Dr. Schöppe dem Minister für Gesundheitswesen, dem Genossen Dr. Ezech, dem durch seine Initiative und intensive Arbeit die volle Anerkennung und Dank der Reichsorganisation und der Aerzte gebührt. — Nach einer regen Aussprache, die die Detailfragen betrafen, fand die Pressekonferenz ihren Abschluß.

## Die staatliche Exportförderung

Zu den bisherigen Maßnahmen der staatlichen Exportförderung hatte der Ministerrat Ende April durch Beschluß besondere Umfahrscheinlichkeiten im Export hinzugefügt. Das Finanzministerium teilt jetzt die Einzelheiten der gewährten Erleichterungen mit. Es ist aus der Bekanntmachung zu ersehen, daß erhebliche Nachlässe für die Umsatzerlöse beim Export von Mehl, Malz, Fleisch, Fleischkonerven, Glaswaren, Porzellan, Konwaren für die Erzeugnisse der verschiedenen Branchen der Textilindustrie, für Kabel, Waffen, Eisen- und Blechwaren gewährt werden.

Diese Umfahrscheinlichkeiten können eine Berücksichtigung der in Frage kommenden Exportwaren zur Folge haben und zu einer erfolgreichereren Konkurrenzfähigkeit führen, vorausgesetzt, daß nicht durch Preisbittate der Kartelle die vom Staate angestrebte Exportförderung zunichte gemacht wird.

## Die Tschechoslowakei in der russischen Handelsbilanz

In der russischen Außenhandelsbilanz für das erste Quartal 1936 steht die Tschechoslowakei dem Gesamtumsatz nach an zweiter Stelle. Die Einfuhr Russlands aus unserer Staate wird mit 3.188.000 Rubel angegeben. Die Ausfuhr in die Tschechoslowakei betrug dagegen nur 254.000 Rubel. Die Handelsbilanz ist demnach für Russland mit 2.934.000 Rubel passiv. Am höchsten ist der Umsatz des sowjetrussischen Außenhandels mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er beträgt mehr als 19 Millionen Rubel, wovon mehr als 13 Millionen Rubel auf die Einfuhr und 6 Millionen Rubel auf die Ausfuhr entfallen. An zweiter Stelle folgt Großbritannien mit einem Gesamtumsatz von 17 Millionen Rubel. Im Verkehr mit Großbritannien ist Sowjet-Russland aktiv. Es führte in den ersten drei Monaten dieses Jahres für 10.600.000 Rubel nach Großbritannien aus, aber nur für 6.480.000 Rubel aus diesem Lande ein. Eine starke Passivität,

sie beträgt mehr als 5 Millionen Rubel, zeigt der Handelsverkehr Sowjetrusslands mit Deutschland. Größere Umsätze als die Tschechoslowakei weisen im Außenhandel mit Russland noch Belgien, Frankreich, Holland und Japan auf. Bei Belgien fällt besonders die hohe Einfuhr sowjetrussischer Waren — für 4.133.000 Rubel — auf.

Der weitere Ausbau der tschechoslowakisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen mit dem Ziel einer Steigerung des Gesamtumsatzes ist also noch immer eine Aufgabe, die die Anstrengungen unserer Wirtschaft lohnt.

## Sinkender Zuckerelexport

In den ersten sieben Monaten des diesjährigen Zuckerkampagne wurden 1.497.000 Zentner im Rohzuckerwert exportiert. In der gleichen Zeit des Vorjahres gelangten 1.310.581 Zentner, also um 310.064 Zentner mehr als heuer zur Ausfuhr. Die bedeutendste Winderausfuhr an Zucker weist der Export nach Griechenland auf. Nach diesem Lande ist die Ausfuhr von 155.599 Zentnern im Vorjahre auf 25.205 Zentner in diesem Jahre gesunken. Nach England wurden 107.699 Zentner weniger ausgeführt. Eine beträchtliche Zunahme weist der Export nach Italien auf. Von 173.133 Zentner in der vorjährigen Kampagne ist er auf 222.820 Zentner in diesem Jahre gestiegen.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Masse marschiert im 6. Atus-Kreis

Ueber 10.000 Teilnehmer bei den Maiwanderungen — 2500 aktive Teilnehmer bei den sechs Gebietsproben

Nach den gelungenen Maiwanderungen kann jetzt schon gesagt werden, daß die am 7. Juni in allen Bezirken des Kreises stattfindenden Bezirksturnfeste gesichert sind. Ueber alle Erwartungen hart kamen die Aus-Bereine aus allen Orten nach den Sammelstellen gewandert. Viele Vereine hatten zwei- bis dreistündige Zugmärsche hin und zurück zu absolvieren. Nach der bisherigen Ueberlieferung sind 548 Turner, 466 Turnerinnen, 561 Anaben und 785 Schülerinnen zu den Probungsproben angetreten. 2300 aktive Teilnehmer, rund ein Viertel der im 6. Kreis gemeldeten Mitglieder und Kinder, haben bei dieser ersten Probe ihre volle Pflicht erfüllt. Die als Wanderziel ausgewählten Orte erlebten am Sonntag große feste und farbenprächtige Gruppen durchfluteten die kleinen Orte.

Derliche Wetter begünstigte diese Maiwanderung, draungetrannte Gesichter und froher Gesang zeugten von größter Lust und Freud. Zehntausende wanderten, Zehntausende waren in den Gassen der durchwanderten Orte wegen der ungeborenen Lebenskraft unserer Turner und Sportler. Nach ist die Verbeaktion des Aus nicht abgeklungen; Westböhmen wird einige hundert Turner, Turnerinnen und Kinder als neugeborenen dem Verbande melden können und dieser Sonntag wird noch viele neue Freunde dem Aus gewinnen helfen.

Die zentrale Wanderung des 1. Bezirkes nach dem kleinen Industriorte Merslitzgrün war ein Erlebnis. Die aufgestellten Vereine in Vösten haben erwartend die Kaiserhöfener mit der Turnersapelle und dann marschierte der 1800 Personen zählende Zug dem Ziele, Merslitzgrün, zu. Zum Appell traten 120 technische und administrative Funktionäre an, denen die letzten Weisungen für das Bezirks- sowie Bundesturnfest vermittelt wurden. Nachmittags wurden die Proben der Schülerinnen, Schüler, Turnerinnen und Turner sowie die Tänze der Turnerinnen geübt. Die Uebungen haben gezeigt, daß gute technische Arbeit geleistet wurde. Besonders hart betreten waren die Frauen. Auch die Radfahrer haben ihre Probe der Radfahrbereitungen durchgeführt. Ein Verlager waren die Fußballer. Die erste Probe des Bezirkes hat den Beweis erbracht, daß die Prüfung bestanden wurde. Die aktive Teilnahme am Bezirksturnfest in Merslitzgrün wird zum Ausdruck bringen, daß der

1. Bezirk zum Bundesturnfest bis auf den letzten Mann gerüstet ist.

Der 2. Bezirk, welcher in zwei Orten aufmarschierte, kann mit dem Treffen der Egerer Gruppe in dem kleinen Burgorte Zeeberg sehr zufrieden sein. Von den 2000 Besuchern reichten sich 1200 Mitglieder und Kinder in den Festzug ein. Auf dem Festplatz hielt Bezirksobmann Genosse Winter eine Ansprache, in der er sich mit dem Bundesturnfest befaßte und die Förderung aufstellte, die doppelte Anzahl zur zweiten großen Probe, zum Bezirksturnfest in Kranzenbach stellen zu machen. Sehr gut wurden die Proben abgeleistet. Dann gab es noch ein Fußballspiel Eger gegen Liebenstein, welches Eger mit 7:5 gewann. — Die obere Acher Gruppe konnte von den acht Aus-Bereinen sieben in Schönbach bei Ad veriammeln. Ein Festzug vereinigte 450 Teilnehmer, weit über 500 Menschen füllten den Sportplatz. Ein Hölzerballspiel zwischen Schüler und Schülerinnen des Aus Ad gefiel sehr. Mit der Anzahl von 688 aktiven Teilnehmern im ganzen Bezirk ist der 2. Bezirk nicht zufrieden, bis zum Bezirksturnfest muß das „Laulend“ voll werden.

In Pechbach bei Geaditz sammelte sich der 3. Bezirk. Zehn Aus-Bereine waren mit 488 Mitgliedern vertreten. Ueber 1000 Menschen wurden am Festplatz gezählt; ein Beweis, daß auch das so hart betroffene Gaslitzer Gebiet stamm zur Aus-Bewegung steht. Turnen und Spiele wechselten ab, eine zweistündige Sternwanderung, welche zurück zum Sportplatz führte, ermöglichte es, recht viele Orte zu berühren und die Werbereitigkeit zu fördern.

Auch Südböhmen, welches als 4. und 6. Bezirk dem 6. Kreis angehört, hat seine Maiwanderung durchgeführt. Die Gruppe Rösen wanderte nach Staab. Ueber 1500 Festzugsteilnehmer und rund 500 aktive Teilnehmer wurden festgesetzt. Die Gruppe Marienbad wird kommenden Sonntag die Maiwanderung nachholen, da damit gleichzeitig die Hauptprobe für das Kreisarbeiterfest in Tachau verbunden wird.

Der 5. Bezirk hatte seine Maiwanderung mit dem zehnjährigen Gründungsfest des Aus Wintergrün in Verbindung gebracht. Sportliche Wettkämpfe am Samstag und am Abend hielt ein ausdauernder Festabend im Kreise den ganzen Ort in Bann. In den Morgenstunden des Sonntags trafen die ersten Turner, Turnerinnen und Kindergruppen in Wintergrün ein. Mit Zehnermannschaften Anaben und elf Gruppen Mädchen traten zum Mannschaftslauf an. Ein Hölzerballspiel zweier Schülermannschaften sah Falkenau hart überlegen. Mit Viererhundermannschaften trat ein Schachturnier aus, die Fortsetzung mußte auf das Bezirksturnfest verlegt werden. Der Propagandazug, welcher in einer Stärke von 1400 Personen den Ort durchzog, wird lange ein großes Erlebnis für die Wintergrüner bleiben.

Seibverhältniß waren auch unsere Aus-Samatter fleißig an der Arbeit; auf allen Plätzen sah man die Samartererseite mit den eingeteilten Dienstmännschaften. Der 1. Bezirk führte sogar Diktierweilfänge durch.

Daß nicht ihre Pflicht erfüllt haben die Arbeiterführer. Einige Bezirke ermaßen, aus dem Programm des Bezirksturnfestes das Auf-treten dieser Sparte zu streichen. Es wird also ganz allein an den Aufbahnen liegen, das Verfallene nachzuholen, damit sie auch als erwünschter Teil der Arbeiterbewegung angesehen werden können und die so oft verlangte Beachtung auch verdienen.

Die drei Wochen bis zu dem 7. Juni stattfindenden Bezirksturnfesten sollen fruchtbar Arbeit aufweisen. Aus den 2300 aktiven Teilnehmern müssen eine mutterhafte technische Arbeit zeigen. Dann wird der 6. Kreis am Bundesturnfest seinen Mann stellen und bei seiner Kreisführerführung beweisen, daß West- und Südböhmen noch immer zu den starken Säulen des Aus-Verbandes gehört. „Aus an die Front“ hat in den meisten Orten guten Widerball angelöst und der 17. Mai hat gezeigt: Der Aus ist gerüstet mit gewissenhafter technischer Arbeit und gesteigerter Disziplin seiner Mitgliedschaft, darum muß das Aus-Bundesturnfest in Komotau voll gelingen.



Eine neue Beccrüdheit vom kalifornischen Seestrand  
An der Küste Kaliforniens hat man jetzt eine Neuerung für die zahlreichen Badegäste eingeführt, und zwar Lauderhelme, mit denen man am Grunde des Meeres Seehelme und Muscheln suchen kann. Es ist ein neues Spielzeug, mit dem sich die Nichtturner unter der kalifornischen Sonne die Langeweile vertreiben.

# Prager Zeitung

**Brennendes Auto: zwei Schwerverletzte.** Der 30jährige Chauffeur Josef Z i n d r a gab gestern vormittags in der Plechradská bei einer Tankstelle Benzin in sein Auto, als das Benzin aus unbefangener Ursache explodierte und das Auto in Brand brach. Zindra und der im Auto sitzende Expedient Josef Soukup aus Uhlířevos — beides Angehörige der Cierfirma Jungwirth in Prag XII. — wurden mit schweren Brandwunden zweiten und dritten Grades ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde stark beschädigt; das Feuer wurde aber von Passanten noch vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht.

**Arbeitsunfälle.** Gestern vormittags um 10 Uhr arbeiteten mehrere Arbeiter an der Niederreichung des Hauses Nr. 1185 in Prag II., als das Gerüst unter ihnen brach und vier von ihnen in den Keller fielen. Die Verletzten — der 21jährige Josef Bach aus Prag XIII., der 20jährige Jan Kucovský aus Pilsen, der 40jährige Kanaš Michal aus Suchbát und der 37jährige Wenzel Váňa aus Kolowrat — wurden sofort herausgezogen und von der Rettungs-gesellschaft auf die Klinik Kráskel gebracht. Váňa, der einen Beckenbruch und mehrere Rippenwunden erlitten hat, ist schwer, die anderen leicht verletzt. Eine Baukommission, die sich an Ort und Stelle einfand, untersucht die Ursachen des Unfalles. — Gestern mittags arbeitete an einem Bau in Budenich der 30jährige Arbeiter Anton Kofron aus Dobruška, während unter ihm der Monteur Stanislaus Veselý einen elektrischen Bohrer bediente. Veselý hatte aber die Leitung zum Bohrer durch eine eiserne Tür geführt; als Kofron während der Arbeit die Tür zuschlug, beschädigte er die Isolation, so daß der Strom durch die Tür ging und Kofron stierte. Er wurde zwar sofort ins allgemeine Krankenhaus gebracht, doch konnte nurmehr sein Tod festgehalten werden. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

**Motorzug entgleist.** Gestern nachmittags fuhr der Motorzug Nr. 3169, der aus Smíchov kam, infolge falscher Weichenstellung auf drei leere Lastwagen auf. Hierbei wurden drei Insassen des Zuges — der 19jährige Student Franz D o n a z e r a aus Březná, die 26jährige Näherin Kola G r u n t aus Gostimín und der Badewächter Wenzel D o n á t aus Mladá — verletzt. Alle drei haben Rippenwunden, Quetschungen, Blutergüsse und Donat auch eine Gehirnerschütterung erlitten. Sie wurden auf die Klinik Kráskel gebracht.

**Erhängt.** Die 44jährige Schneiderin Paula Tobáková erhängte sich gestern morgens in ihrer Wohnung in Prag II. Motiv: materielle Notlage. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

## Die Truppe 36 kommt nach Prag!

Am Montag, den 25. Mai, gastiert die „Truppe 36“, die in der Provinz überall die größten Erfolge aufzuweisen hatte, in einer Arbeiter-Vorstellung im „Arania-Saal“ mit der Revue:

### „Jahrmarkt von Plundersweilen“

Karten von Kč 5.— und 10.— bei Optiker Deutsch, Koruna und bei den Vertrauensmännern.

Verein deutscher Arbeiter — Zentralstelle für das Bildungswesen — Bildungsausschuß der DSAP Prag.

## Kunst und Wissen

### Zwei Malerinnen

Kaada Jorja, eine junge rumänische Malerin, stellt im Salon Tapie aus. Bildnisse, Landschaften, Studien; alles noch mehr oder weniger Reizvolle künstlerischen Wertes. Reizvoll sind einige kleine rumänische Landschaften in unprofessionell erfahrener, warmherziger Stimmung. Die kleinen Studien sprechen durch geschmackvolle Farblichkeit an. In den Bildnissen größerer Formate, die über die Studie hinaus ausgeführt sind, ist die harte Pose des Modells noch nicht überwunden; man spürt förmlich die geduldige Anstrengung des „Sitzens“. Am gelungensten sind das mehr Maximalist-relaxierte Porträt eines alten Herrn und das Bild eines rumänischen Bauern.

Auch Dana Rásková, die im Salon „Elán“ ausstellt, ist noch auf dem Wege. Sie experimentiert noch Form und Farbe werden zu Problemen, die sie bald in weichen, wolkigen Formballungen, bald in äreng angeordneten Flächen, bald in surrealistischen Kompositionen zu lösen sucht. Während sie bis dahin die Ausdrucksformen stumpfer Anordnungen, wie in der Landschaft (Nr. 9), antreibt, herrscht in den Bildern aus den zwei letzten Jahren ein betriebsartiges Murren vor, das sie mit schwarzen, anilinartigen und blauen Farben flüchtig zusammenwirft. Es haftet diesen Bildern, die auch formal sehr wirksam und ungelöst wirken, gleichsam etwas „künstlich erkältes“ an. Die Vorliebe für tinteines Rot kommt auch in den mit rötlicher roter Tinte gezeichneten Affirmen zum Ausdruck. Es ist in diesen Bildern trotz wahrer Schönheit noch alles so sehr Verzicht, daß noch nicht zu erleben ist, wozu der menschlich getreue Wille zu persönlichem Ausdruck die Künstlerin führen wird.

Werner Kraus im Prager Deutschen Theater? Das „Prager Tagblatt“ veröffentlicht gestern eine

Wiener Meldung, laut welcher am 18. Juni ein Ensemble des Wiener Burgtheaters mit Werner Kraus im Prager Deutschen Theater gastieren soll. — Das Wiener Burgtheater gilt nach wie vor als die erste deutsche Sprechbühne; gegen ein solches Gastspiel ist also nichts einzuwenden; sehr viel aber gegen Herrn Werner Kraus, den engagierten Kaa, der es durch „Gefinnung“ zum deutschen Staatlerat im Dritten Reich gebracht hat. Den Mann sollte man in unserem repräsentativen deutschen Theater der tschechoslowakischen Demokratie keinesfalls auftreten lassen. Deshalb wir hoffen, daß der obigen Meldung bald ein Desment folgt.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters, Mittwoch 7 1/2:** Tra Diavolo, V. 1. — Donnerstag 7 1/2: Glück mah man haben, E. 2. — Freitag 7 1/2: Der Pariser Zug, D. 2. — Samstag 7 1/2: Tra Diavolo, V. 1. — Sonntag 7 1/2: Madame Dubarry, V. 2.

**Wochenplan der Kleinen Bühne, Mittwoch 8:** Salaburg ausverkauft. — Donnerstag 8: Menschen auf der Eisballe. — Freitag 8: Ein Volksfeind, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Salaburg ausverkauft. — Sonntag 8: Menschen auf der Eisballe, 8: Salaburg ausverkauft.

## Der Film

**Wädchenjahre einer Königin.** Es ist ein Zeichen einiger Selbsterkenntnis der Macher dieses Films, daß sie das gleichnamige Stück Sil Baras, das zweifellos als Anreueung gedient hat, schamhaft zurückweisen. Das feinerzeit viel gespielte Stück hat den Start der jungen Victoria als Königin von England mit psychologischer Reife, Humor und Geschmack und

ihre Hochzeit mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg mit netter Sentimentalität dargestellt. Im Film blieb nur die Liebesgeschichte einer jungen Königin, die ihre intrigante Umgebung durch selbständige Entschlüsse verblüfft. Ein junges Mädchen auf dem Königsthor, ein kleiner Bildung, der die Mütter durch eigene Ideen verwirrt, ein königlicher Bodfried, der sich den Mann nach eigenem Geschmack aussucht — das kann für die meisten Filmleute unserer Tage nur eine Operette ergeben. So wurde dieser Film eine historisch geschmackvolle Operette mit gelegentlichen Kamerapoker-Ambitionen. Auch mit der Historie klappt es nicht — kostümlich gefälschte arme Kolbeurs — und die gute Victoria hat zwar Melodien und Errenhand, wird aber durch moderne Schiebender im Königsschloß entschädigt. Der unwillige Zuschauer wird durch das nette, sympathische Spiel der hübschen Jenni Hugo einatmen belohnt und auch Otto Trenler fehlt als der abgeklärte, kluge Premierminister, der die Königin auf seine Seite erzieht. Im übrigen keine schauspielerischen Ueber-catschungen.

**Freigegebene Filme.** In der verflochtenen Woche wurden fünf abendfüllende Filme, alle amerikanischer Herkunft, zur Einfuhr freigegeben: „Kapitän Január“, (Captain January) — Rev. „Anna Karenina“, „Gegenposten“ (Kendowon), „Nach Büroklüh“ (After Office Hours) und „Rucht vor der Unterwelt“ (Woman wanted).

## Vereinsnachrichten



**Leichtathleten, Achtung! Zusammenkunft** den 25. d. M., um 4 Uhr nachmittags erster Meisterchaftsturnier mit T. V. VII. — Heute, Mittwoch, ab 6 Uhr wichtige Besprechung der Leichtathleten auf der Segusel. Erscheinen ist Pflicht. — Heute, Mittwoch, 8 Uhr, K u s i s h u k i s u n a im Arbeiterverein. — Wanderung am Sonntag, 8 Uhr früh geteilt Endstation der Vier Elektrischen. Ziel: T. V. Prag im Rudertal. Es wird dort geübt für Komotau, dann Ballspiel und Tischtennis.

**Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit Blumen-Zauberung begießen, wenn sie schön blühen sollen**  
1 Paket Kč 5'60 durch die Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova tř. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich

Die ZEMSKÁ BANKA gibt hiemit die Trauerkunde vom Hinscheiden ihres hochverdienten Generaldirektors, Herrn

# Ferdinand Tománek

welcher ihr während der Dauer von 38 Jahren alle seine hervorragenden Fähigkeiten voll gewidmet hat und am 19. Mai 1936 um 3,9 Uhr vormittags entschlafen ist.

Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet Freitag, den 22. Mai 1936, um 3 Uhr nachmittags in der Halle der Zemska banka statt.

Die sterblichen Ueberreste werden am selben Tage um 5 Uhr nachmittags im Krematorium der Hauptstadt Prag eingäschert werden.

PRAG, am 19. Mai 1936.

**ZEMSKÁ BANKA**  
(früher Landesbank des Königreiches Böhmen)